Der Werdegang bayerischer Gartenbeamter im 19. und 20. Jahrhundert am Beispiel von Carl August Sckell und Heinrich Schall

Rainer Herzog

CARL AUGUST SCKELL (14. NOVEMBER 1793 – 10. JULI 1840)

Lehrjahre im Kreise der Familie

Carl August Sckell wurde der Beruf des Gärtners wahrlich in die Wiege gelegt.[1] Sein Vater war Mathias Sckell (1760–1815); sein Onkel war Friedrich Ludwig Sckell (1750–1823), der führende Gartenkünstler seiner Zeit, den der bayerische König Max I. Joseph in Anerkennung seiner herausragenden Verdienste 1808 adelte.[2]

Friedrich Ludwig von Sckell, der von 1804 bis zu seinem Tod am 24. Februar 1823 die neu geschaffene bayerische Hofgarten-Intendanz leitete, hatte bereits im März 1800 von Schwetzingen aus erreicht, dass seinem Bruder Mathias die Stelle des kurfürstlichen Hofgärtners in Nymphenburg übertragen wurde.[3] Denn er brauchte einen loyalen, kompetenten und zuverlässigen Bauleiter für die Verwirklichung seiner beiden großen Münchner Aufgaben, zum einen für die landschaftliche Überformung des formalen Schlossparks Nymphenburg und zum anderen für die gestalterische Verfeinerung des Englischen Gartens.[4] Friedrich Ludwig und Mathias Sckell konnten ihre Zusammenarbeit bereits Anfang der 1780er Jahre erfolgreich bei der Anlage des sogenannten Herzoggartens in Landshut erproben.[5] Zwischen dem Hofgarten-Intendanten und seinem Bruder bestanden also nicht nur sehr enge familiäre Bindungen sondern auch sehr enge dienstliche Beziehungen. In diesem fachlich geprägten Umfeld wuchs Carl August Sckell auf, und von frühester Kindheit an wird er mit gärtnerischen Fragen im weitesten Sinne in Berührung gekommen sein. Offenbar zeigte er sich interessiert und allem Anschein nach auch sehr begabt. Im Gegensatz dazu gingen Friedrich Ludwig von Sckells eigene Söhne andere berufliche Wege: Friedrich Wilhelm Sckell (1783–1814) blieb einfacher Gärtner im Botanischen Garten in München, wohl nicht zuletzt, weil er bereits 1814 im Alter von 31 Jahren starb.[6] Und der jüngere Sohn Franz Karl Sckell (1796–1846) schlug die Laufbahn eines königlichen Revierförsters im Ostallgäu (Baiersried und Hopferbach) ein.[7] Folglich konzentrierte sich auf Carl August die uneingeschränkte fachliche Förderung durch den Onkel wohl zuvorderst in der Gartenkunst und Pflanzenkunde und selbstverständlich auch durch den Vater auf dem Gebiet des praktischen Gartenbaus, sicherlich verbunden mit einer entsprechenden Erwartungshaltung.

> Allerdings hieß es 1840 zurückblickend: »Doch hatte er [Carl August Sckell] Anfangs wenig Lust zum Gartenwesen, absolvirte in München das Gymnasium, und wollte seine Studien auf der Hochschule antreten, als ein Zusammentreffen verschiedener Umstände ihn im Jahre 1811 dennoch veranlaßten, sich dem gleichsam ererbten Berufe zu widmen«.[8]

Über die »verschiedenen Umstände« erfahren wir leider nichts. Vielleicht beeindruckte den inzwischen 18-Jährigen die 1811 durch

Friedrich Ludwig von Sckell begonnene landschaftliche Umgestaltung im nördlichen Bereich des Schlossparks Nymphenburg stark und nachhaltig. Ob die tiefgreifenden Veränderungen im Gelände für den Gymnasiasten das entscheidende Schlüsselerlebnis darstellten, kann nur vermutet werden. Tatsache ist auf jeden Fall: Carl August Sckell »machte unter der unmittelbaren Leitung seines Oheims seine Vorstudien zur Gartenkunst in den königlichen Hofgärten«.[9] Die 1812 von Carl August angefertigte Bestandszeichnung des 1807 von seinem Onkel in Nymphenburg errichteten ersten Pflanzenhauses lässt seine besondere Begabung erkennen (Abb. 1).

Eine zweijährige Ausbildung im Ausland

Am 4. September 1815 starb Mathias Sckell.[10] Sechs Tage später berichtete Hofgarten-Intendant Friedrich Ludwig von Sckell an den König:

> »Derselbe hinterläßt eine Wittwe mit sieben unversorgten Kindern. Der älteste davon ist ein Sohn, der sich der Gartenkunst gewiedmet hat, und der auch mit allen erforderlichen Vorkentnissen versehen ist, welche erwarten lassen, daß er sich in dieser höhern Kunst, /: von der er auch schon in den K: K: Gärten zu Schönbrun [sic!] die versprechensten Beweise geliefert hat, :/ auszeichnen, und in zweÿ Jahren im Stande seÿn wird, dem wichtigen Garten zu Nÿmphenburg, für den ihn Euer Königl: Majestät schon längst zu bestimmen allergnädigst geruhet haben, als K. Hofgärtner vorzustehen. Dieser junge Mann befindet sich dermalen im botanischen Garten zu Amsterdam, und stehet im Begrif, mittelst der erhaltenen allerhöchsten Unterstützung von monatl: 44 fl: nach England zu reisen«.[11]

Darauf antwortete König Max I. Joseph:

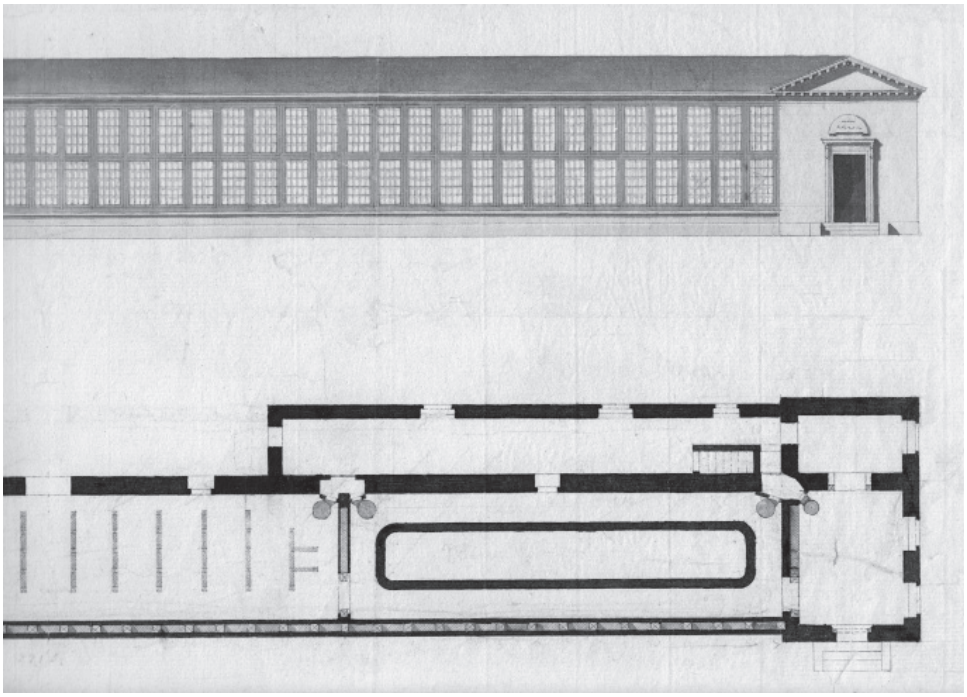
> »Wir haben durch Rescript vom 3n Oktbr: 1815 bereits beschlossen, daß die durch den Tod des Mathias Skell [sic!] erledigte Hofgärtners Stelle in Unserm Lustgarten zu Nÿmphenburg solange unbesetzt bleiben, und durch den 2ten Hofküchengärtner Lang provisorisch versehen werden sollte, bis der älteste Sohn des erwähnten Skell sich zum wissenschaftlichen Gärtner ausgebildet, und in den Stand gesetzt haben wird, diesen in Hinsicht seiner neuen Anlagen und der grossen Pflanzen Sammlung so vorzüglich wichtigen Garten zu Unserer allerhöchsten Zufriedenheit zu versehen«.[12]

Demnach erhielt Carl August Sckell zwei weitere Jahre Zeit, um seine Ausbildung im Ausland fortsetzen zu können.[13] Aus diesem Schriftverkehr geht zugleich hervor, dass er vorher in Wien und dort in den Gärten von Schönbrunn tätig war und dass der König die Ausbildung monatlich mit 44 Gulden unterstützte. Zum Vergleich sei angemerkt, dass der bereits erwähnte Hofküchengärtner Joseph Lang (1763–1831) während seiner Tätigkeit als Geselle in Nymphenburg Ende der 1790er Jahre einen Monatslohn von lediglich 18 Gulden erhielt.[14]

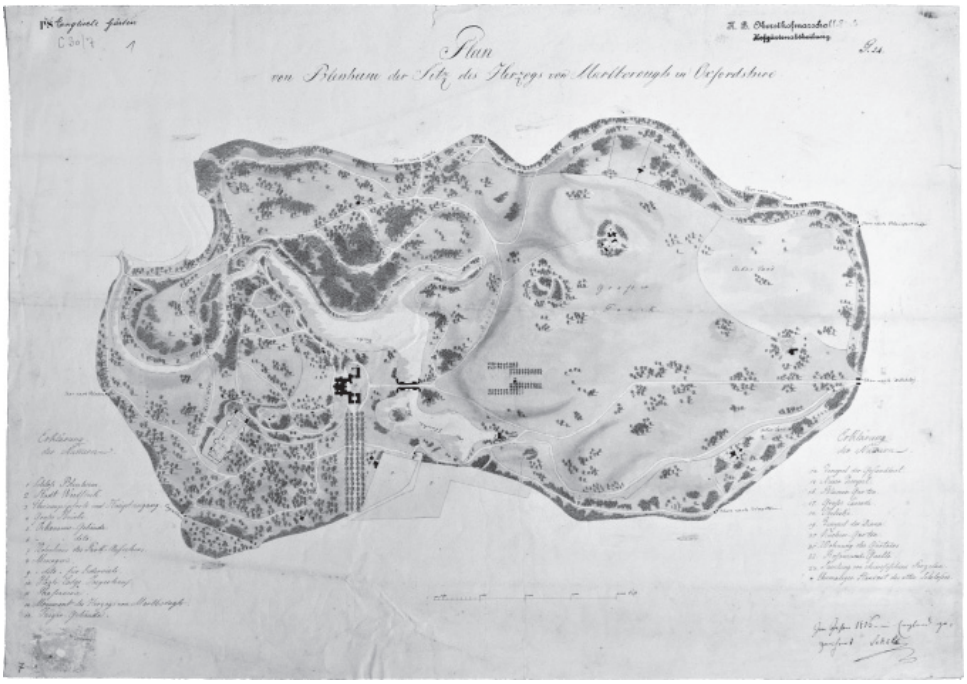
Zusammenfassend wurde 1840 festgestellt:

> »Nach beendigter Lehrzeit besuchte er [Carl August Sckell] die berühmtesten Gärten Deutschlands, Hollands, Frankreichs, und verweilte längere Zeit in England in dem botanischen Garten zu Kew, und bei Lee und Kennedy in Hammersmith, um sich mit der englischen Pflanzenkultur bekannt zu machen«.[15]

Für Carl August Sckell musste die Gärtnerei Lee und Kennedy die erste Adresse sein, nicht nur im Hinblick auf die handwerkliche und vor allem die wissenschaftliche Ausbildung, sondern auch im Hinblick auf die Knüpfung geschäftlicher Kontakte. Der bedeutende britische Gartenfachmann John Claudius Loudon (1783–1843) äußerte über diese in Hammersmith westlich von London ansässige Firma: »For many years this nursery was deservedly considered the first in the world«.[16] Viele neue Pflanzenarten wurden durch Lee und Kennedy in Europa eingeführt. Selbst in politisch schwierigen Zeiten gab es enge Kontakte zu Joséphine de



1 | Carl August Sckell, Bestandszeichnung mit Ansicht der Südfassade und Grundriss des 1807 im Hofgarten Nymphenburg errichteten Pflanzenhauses (Ausschnitt), signiert und datiert: C. Sckell, 1812 (BSV, Plansammlung der Gärtenabteilung, Inv.-Nr. MÜ 01-05-111).



2 | Carl August Sckell, »Plan von Blenheim der Sitz des Herzogs von Marlborough in Oxfordshire«, signiert und datiert: Sckell, 1816 (BSV, Plansammlung der Gärtenabteilung, Inv.-Nr. XE 01-05-8).

Beauharnais, der Gattin Napoleons: Dank einer Ausnahmegenehmigung belieferten Lee und Kennedy den Garten der Kaiserin in Malmaison unter anderem mit Rosen und neuesten Kappflanzen. Außerdem hatte John Kennedy (1759–1842) zwischen 1799 und 1803 regelmäßig an den ersten fünf Bänden von »The Botanist's Repository« mitgearbeitet. Carl August Sckell hielt sich immerhin neun Monate bei Lee und Kennedy auf.[17] Das verdeutlicht zum einen, dass er diesem gärtnerischen Betrieb mit hohem botanischem Anspruch große Bedeutung beimaß und dass er zum anderen großen Nutzen aus seinem Aufenthalt zog. Anschließend setzte Carl August Sckell seine Ausbildungsreise fort:

> »Die Gnade seines Königs gestattete ihm, von da aus weiter in England und Schottland seine Studien zu verfolgen, und die Gärten eines Kent, Brown etc. [,] welche sich durch ihren edlen einfachen Landschafts=Styl so sehr auszeichnen, in allen ihren Details aufzufassen«.[18]

Ein Beleg dafür ist mit dem von Carl August Sckell 1816 vor Ort angefertigten »Plan von Blenheim [,] der Sitz des Herzogs von Marlborough in Oxfordshire« auf uns überkommen (Abb. 2).

Die Rückreise führte Carl August Sckell schließlich über Frankreich, um namentlich im »Jardin des Plantes« in Paris seine Pflanzenkenntnisse zu erweitern. Dort fungierte der angesehene Botaniker André Thouin (1747–1824) als wissenschaftlicher Leiter, den Friedrich Ludwig von Sckell persönlich kannte. Sckell empfahl Thouin seinen Neffen Carl August in einem Brief vom 16. Mai 1817 und verband damit die Bitte, ihm den Besuch der Gartenanlagen und Pflanzensammlung sowie die Teilnahme an den botanischen Lehrveranstaltungen zu gestatten.[19] Carl August dürfte sich wenigstens drei Monate in Frankreich aufgehalten haben, etwa von Anfang Juni bis Mitte September 1817, denn er hatte seinen Dienst als Hofgärtner in Nymphenburg erst zum 1. Oktober 1817 anzutreten.[20] Welche Gärten, Gärtnereien und botanischen Einrichtungen er in Deutschland besichtigte, liegt hingegen völlig im Dunkeln; lediglich eine frühe Reise nach Berlin ist belegt.[21]

Carl August Sckell durchlief insgesamt eine intensive und komplexe Ausbildung, die nicht gesetzlich geregelt war und die auch nicht dem allgemein üblichen Verfahren entsprach.[22]

Vom Hofgärtner zum Hofgarten-Intendanten

Mit königlichem Reskript vom 11. Juli 1817 wurde Carl August Sckell im Alter von 24 Jahren zum Hofgärtner im Lustgarten von Nymphenburg ernannt:

> »Da nun aus dem Berichte Unserer Hofgarten Intendanz vom 1ⁿ dieß [Juli 1817] hervorgeht, daß der erwähnte älteste Sohn des verstorbenen Hofgärtners Skell [sic!] sich innerhalb der zweÿ Jahren seit dem Tode seines Vaters [Mathias] in den botanischen Gärten zu Amsterdam, und in den Lust u[nd] botanischen Gärten in England und Frankreich /: wo er sich noch dermalen befindet :/ in der Gartenkunst ganz jene Ausbildung verschaft habe, welche die ihn anzuvertrauende Stelle, als Unser Hofgärtner in Nÿmphenburg, voraussetzt: so wollen Wir erwähnten Sohn des Hofgärtners Skell, Carl, die Stelle seines Vaters […] vom 1ⁿ Oktober laufenden Jahres 1817 anfangend, hiemit allergnädigst bewilliget haben«.[23]

Carl August Sckell konnte in den folgenden fünfeinhalb Jahren unter der Leitung und Schulung seines Onkels vor allem in Nymphenburg gestalterisch wirken, »wo sich in seiner neuen Amtssphäre ein ausgebreitetes Feld zur thätigen Entwicklung seiner vielseitigen Kenntnisse öffnete«.[24] 1819 heiratete er seine Cousine Marie Therese Sckell (1800–1853), eine Tochter Friedrich Ludwig von Sckells, wodurch die Familienbande noch enger geknüpft wurden. Nach dem Tod seines Onkels und Schwiegervaters im Februar 1823 führte Carl August in dessen Sinne die

Gestaltung der Münchner Gartenanlagen fort und schuf in Nymphenburg unter anderem das Pagodenburger Tal (Abb. 3).

Bereits im Juli 1817 hatte Friedrich Ludwig von Sckell betont, dass sich Carl August »der Gartenkunst gewidmet hat, und der auch mit allen erforderlichen Vorkentnissen, unter meiner Leitung dazu vorbereitet worden ist, welche erwarten lassen, daß er sich in dieser höhern Kunst […] auszeichnen […] wird […]. Die Folge der Zeit wird beweisen, daß der unterzeichnete Euer Königlichen Majestät ein Subjekt allerunterthänig[st] vorgeschlagen, das nicht allein für's gegenwärtige, sondern auch für's künftige ersprießliche Dienste zu leisten im Stande seÿn wird«.[25] Neben der ausdrücklichen Hervorhebung, dass Carl August Sckell seine Vorkenntnisse durch Friedrich Ludwig von Sckell persönlich erhalten hatte, also dessen wirklicher Schüler war, fällt auch das positive Urteil des Hofgarten-Intendanten über die vielversprechenden Fähigkeiten seines Neffen ins Auge. Tatsächlich übertrug König Max I. Joseph am 1. März 1823 dem nunmehr 30-jährigen Carl August Sckell in der Nachfolge seines verstorbenen Onkels Friedrich Ludwig von Sckell die »Aufsicht u Leitung über Unsere sämmtlichen Zier= u. Küchengärten« in der Position eines Hofgarten-Inspektors.[26] Weiter hieß es, diese Aufgabe »übertragen Wir provisorisch dem Hofgärtner Carl Skell in Nÿmphenburg, vertrauend auf seiner durch Reisen und Erfahrung erworbene[n] technische[n] Befähigung, seinem Kunstsinn u seine[r] Ordnungsliebe, und in der Voraussetzung, daß derselbe, bekannt mit den Ansichten des verstorbenen Hofgärten Intendanten v. Skell [sic!] die von diesem begonnenen Anlagen in gleichem Geiste fortführen u. beendigen werde. […Er] hat seine Stelle als Hofgärtner in Nÿmphenburg beÿzubehalten«.[27] Am 13. Juli 1826 vollzog König Ludwig I. die definitive Bestallung Carl August Sckells als Hofgarten-Inspektor:

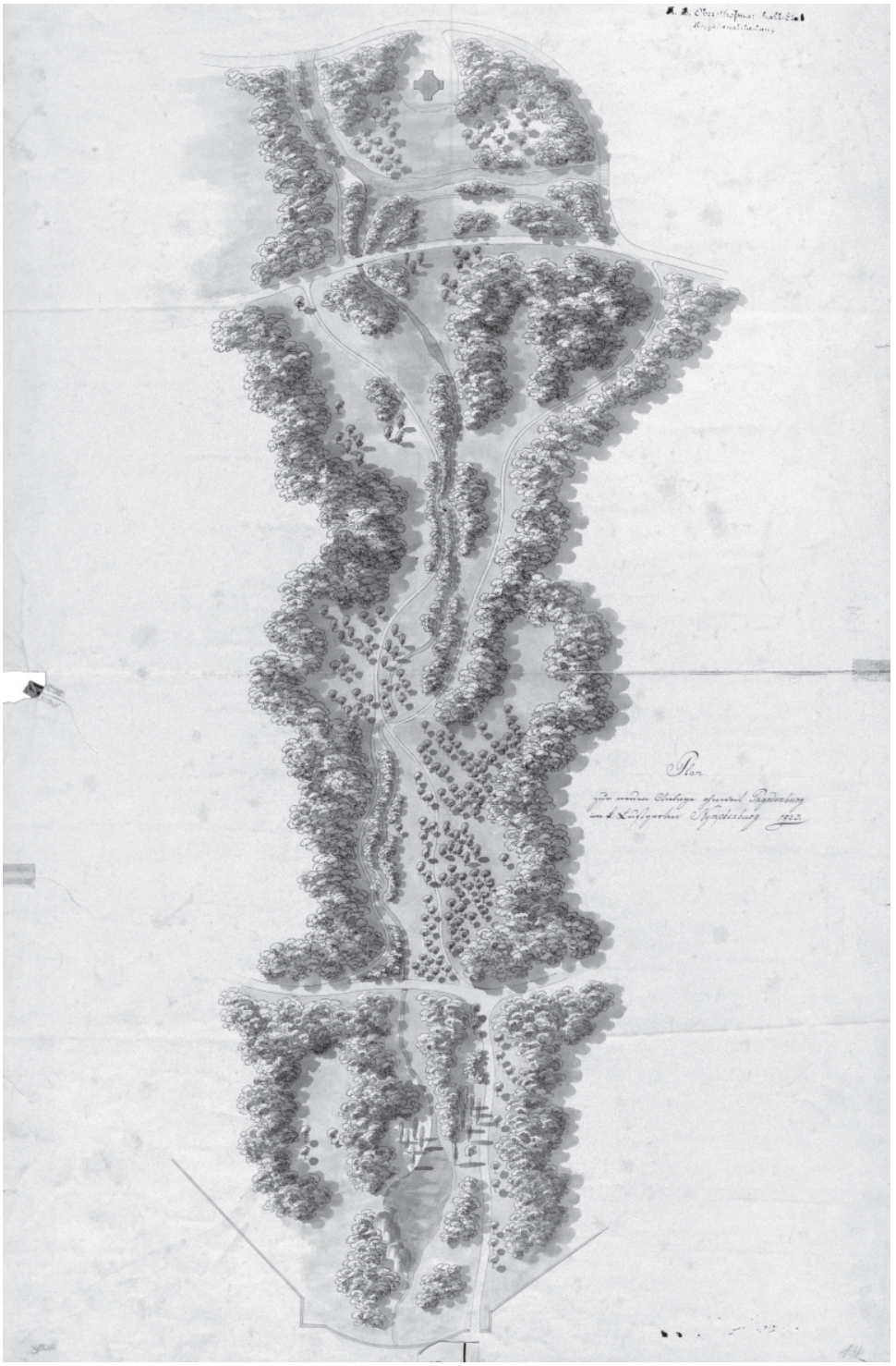
> »Wir bestätigen den bisher zu Unserer allerhöchsten Zufriedenheit dienenden provisorischen Hofgarten-Inspektor Carl Sckell definitiv in dieser Eigenschaft und zugleich als Hofgärtner zu Nymphenburg, mit der Weisung, alle seine bisherigen Geschäfte fortzuführen«.[28]

1835 erfolgten die Ernennung zum »Hofgarten=Direktor« und zwei Jahre später schließlich die Beförderung zum »Intendanten sämmtlicher Hofgärten im Königreiche Baiern«[29] (Abb. 4).

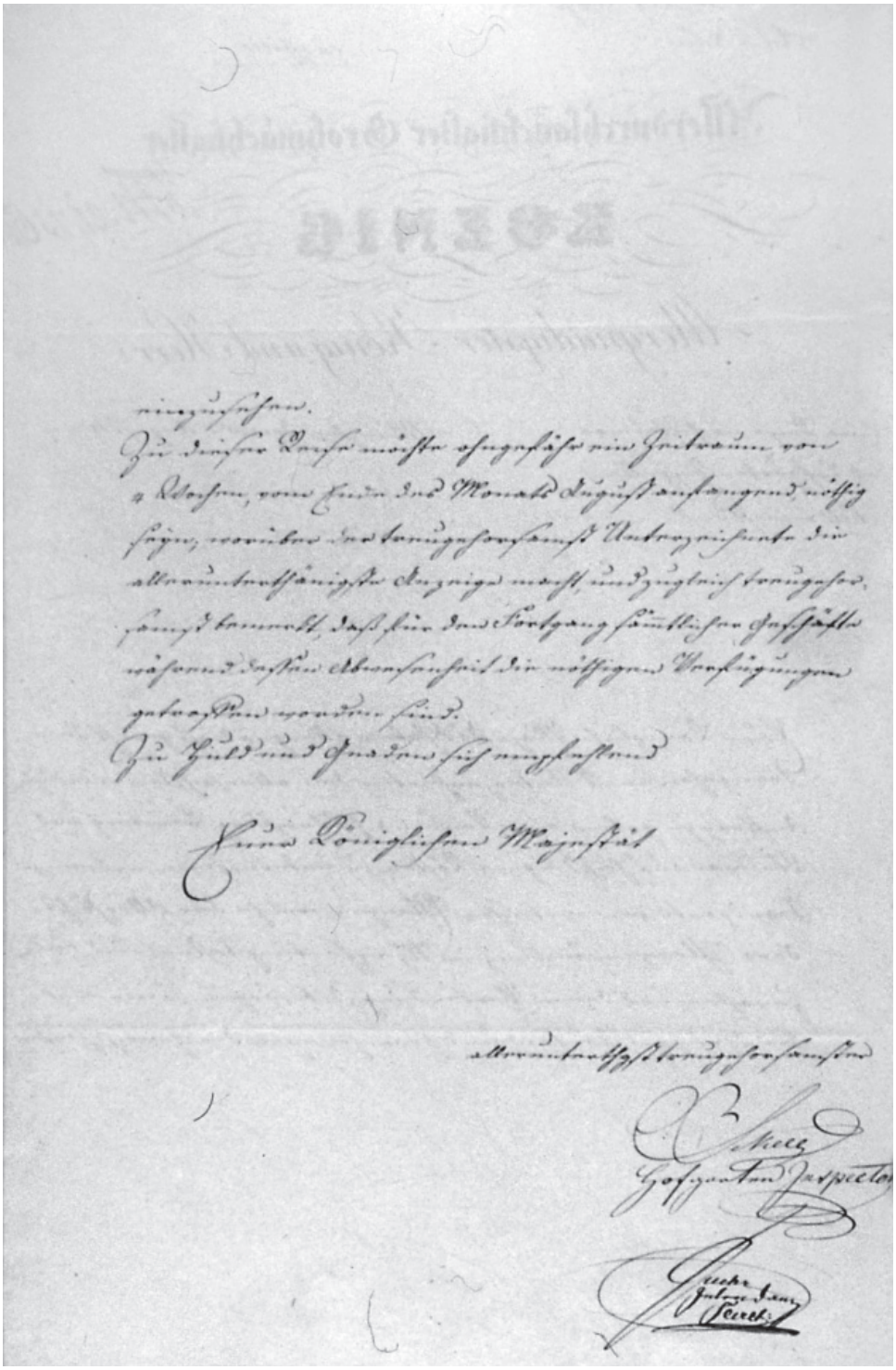
Ein vielseitiges Lebenswerk

Das Lebenswerk von Carl August Sckell kann hier nur kurz umrissen werden:[30] Herausragende gartenkünstlerische Arbeiten, wie sie seinem Onkel in München oblagen, traten unter dem ab 1825 regierenden König Ludwig I. in den Hintergrund. Der neue Landesherr war auf Architektur und Städtebau fokussiert, so dass in diesem von Leo von Klenze (1784–1864, 1822 geadelt) beherrschten Umfeld für Carl August Sckell nur bescheidene gestalterische Aufgaben blieben, wie die Ausführung des Monopteros-Hügels im Englischen Garten und die Anlage des Bavaria-Parks an der Ruhmeshalle. Wäre Carl August Sckell eine längere Lebenszeit beschieden gewesen, hätte er gewiss bedeutendere Gartenanlagen schaffen können, was sich mit Entwürfen für den Schwanseepark am Schloss Hohenschwangau im Allgäu für Kronprinz Maximilian II. bereits andeutete. Die 1838 ausgearbeiteten Pläne konnte Sckell bis zu seinem Tod 1840 wenigstens teilweise realisieren[31] (Abb. 5).

Auf Carl August Sckell geht der weitere Ausbau der königlichen Pflanzensammlung in Nymphenburg zurück. Er korrespondierte persönlich mit André Thouin und sandte ihm nachweislich im Oktober 1819 eine Kiste mit verschiedenen Pflanzen, woraus im Übrigen hervorgeht, dass er nicht nur Englisch sondern auch Französisch beherrschte.[32] Carl August Sckell hob die Obst- und Gemüsetreiberei auf ein sehr hohes Niveau. John Claudius Loudon stellte bei seinem Besuch im Herbst 1828 fest:



3 | Carl August Sckell (zugeschrieben), Entwurf für das sog. Pagodenburger Tal mit der originären Bezeichnung »Plan zur neuen Anlage ohnweit Pagodenburg im k. Lustgarten Nymphenburg 1823«, unsigniert (BSV, Plansammlung der Gärtenabteilung, Inv.-Nr. MÜ 01-05-025).



4 | Carl August Sckell, eigenhändige Namenszeichnung als Hofgarten-Inspektor unter einem Schreiben an König Max I. Joseph vom 20. August 1823 (Rückseite), gefertigt von Joseph Fuchs, der seit 1. Juni 1819 die Funktion des Sekretärs der Hofgarten-Intendanz inne hatte (BayHStA, MF 36031).

5 | Carl August Sckell, Entwurf für den Schwanseepark am Schloss Hohenschwangau im Allgäu (Ausschnitt), signiert und datiert: Sckell, 1838 (BSV, Plansammlung der Gärtenabteilung, Inv.-Nr. HS 01-05-1).

> »It thus appears that the horticultural luxuries of the kings of Bavaria are greater than those of the kings of either France or Britain«.[33]

Dies galt ebenso für die Blumentreiberei, denn Loudon berichtete:

> »in the hot-houses of the royal gardens […] shrubs and flowers, are forced as successfully, and come as early into bloom, as in London«.[34]

Carl August Sckell verbesserte die Gewächshaustechnik und führte 1830 zunächst in einem Bohnentreibhaus im Münchner Hofküchengarten und 1831 im Nymphenburger Palmenhaus die ersten Warmwasserheizungen Deutschlands ein. Bedeutungsvoll ist auch die von ihm veranlasste Bestandserfassung ausgeführter Gartenanlagen durch Geländeaufnahmen im Sinne genauer Dokumentationen: 1830 erfolgte das Aufmaß des Englischen Gartens, 1832 des Schlossparks Nymphenburg. Weiterhin trat Carl August Sckell als Fachschriftsteller hervor: 1825 gab er die zweite Auflage der »Beiträge zur bildenden Gartenkunst« seines Onkels heraus, 1837 erschien seine eigene Publikation »Schloss Nymphenburg und seine Gartenanlagen«, zudem veröffentlichte er mehrere Beiträge in deutschen und englischen Fachzeitschriften. Dagegen war seinem Bemühen um eine Verbesserung der Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses aufgrund der ablehnenden Haltung von König Ludwig I. kein Erfolg beschieden.[35]

Carl August Sckell betätigte sich auch als Zeichner und Lithograph.[36] 1834 erwies ihm Ludwig I. eine besondere Gunst, nämlich eine dreimonatige Beurlaubung vom Dienst zum Zwecke einer »Kunstreise« nach Italien, die ihn »über Mailand, Genua, Florenz und Rom nach Neapel« führte.[37] Am 10. Juli 1840 starb Carl August Sckell im Alter von 46 Jahren völlig überraschend an einem »Blutschlag«, auch »Schlagfluss« genannt.[38] Dieser Schlaganfall dürfte wohl auf die enorme Arbeitsbelastung zurückzuführen sein, die aus der von Ludwig I. im Herbst 1837 verfügten Übertragung der Verwaltung der Hofgärten in Aschaffenburg, Ansbach, Bayreuth, Würzburg und Veitshöchheim von den fränkischen Kreisregierungen an die königliche Hofgartenintendanz resultierte.[39] Der frühe Tod mag dazu geführt haben, dass von Carl August Sckell kein Porträt überliefert ist, obwohl zwei Schwestern seiner Ehefrau Therese mit bedeutenden Münchner Malern verheiratet waren, zum einen Josepha Sckell (1794–1842) mit Clemens von Zimmermann (1788–1869) und zum anderen Friederike Sckell (1802–1867) mit Carl Rottmann (1797–1850).

HEINRICH SCHALL (25. NOVEMBER 1871 – 6. OKTOBER 1942)

Lehre in Bayern und Studium in Preußen

Heinrich Rudolf Schall (Abb. 6) war gärtnerisch »vorbelastet«.[40] Er gab den Stand seines Vaters mit »Landschaftsgärtner« an, ohne jedoch Einzelheiten zu nennen.[41] Heinrich Schall begann seine dreijährige Gärtnerlehre 1888, das heißt mit 17 Jahren, in der Stiftsgärtnerei des Benediktinerklosters Sankt Bonifaz in München. Er splittete – dies dürfte damals wohl zur Ausnahme gehört haben – seine Lehre und setzte sie nach anderthalb Jahren im königlichen Hofblumentreibgarten am Rand des Englischen Gartens in München fort. Nach erfolgreicher Gesellenprüfung wurde Schall 1891 Gehilfe im Englischen Garten. Anschließend ging er auf Wanderschaft, zunächst in die Schlossgärtnerei zu Schönau in Niederbayern und schließlich bis 1894 als Obergehilfe im königlichen Hofgarten Linderhof. Im Englischen Garten lernte er frühzeitig die Pflege- und Nutzungsprobleme des größten und seit den Eingemeindungen von Bogenhausen und Schwabing 1890 bzw. 1892 zugleich innerstädtischen Volksgartens, in Linderhof aber die Besonderheiten eines Lustgartens auf einer Höhe von fast 1.000 Metern über dem Meeresspiegel kennen. Auf Bildungsreisen besichtigte Schall im Laufe der Zeit »mehrmals die bedeutendsten Gärten Deutschlands, die Weltausstellung Paris 1900 und die Gartenbauausstellungen der letzten Jahrzehnte in Deutschland«.[42]

Von 1894 bis 1896 besuchte Heinrich Schall die Königliche Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Bayern noch keine adäquate Ausbildung für Gartenfachleute der höheren Ebene, denn die im Oktober 1824 vom »Generalkommitée des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern« angeregte Gründung einer Gärtnerlehranstalt analog zur preußischen Bildungseinrichtung wurde damals nicht weiterverfolgt.[43] Die Anfang der 1890er Jahre in Weihenstephan eingerichtete »Obst- und Gartenbauschule« erfuhr zwar 1896 eine Umbenennung in »Königliche Gartenbauschule Weihenstephan«, »blieb aber immer noch eine reine Fachschule ohne höheren Charakter«.[44]

Direkt nach Abschluss seiner fundierten und gleichermaßen differenzierten Ausbildung war Heinrich Schall als Leiter der Ausstellung der Hofgärten im Rahmen der vom 15. Mai bis zum 15. Oktober 1896 veranstalteten Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg tätig und danach erneut im Englischen Garten in München, nun als Obergehilfe. Im Juli 1897 erfolgte die Berufung in die Hofgärtendirektion, am 1. Januar 1898 die Beförderung zum Königlichen Obergärtner »mit Verwendung in der Hofg.Abth. [Hofgärtenabteilung]« und 1902 die Ernennung zum Königlichen Hofgärten-Ingenieur. Schall wurde die Leitung der Blumenausstellungen in München übertragen und 1901 war er – wohl nebenamtlich – als Lehrer an einer »fachlichen Fortbildungsschule für Gärtner« tätig.[45] Zum Verständnis sei darauf hingewiesen, dass die Gewerberechtsnovellen von 1897 und 1908 in Deutschland die Grundlagen für das Duale System schufen, das durch die praktische Ausbildung in einem Betrieb und den theoretischen Unterricht in einer Berufsschule charakterisiert ist. Infolge dieser neuen rechtlichen Bestimmungen kam es bis 1914 zu einer deutlichen Erhöhung der Anzahl von gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, die als Vorläufer der Berufsschulen gelten.[46] Maßgeblichen Anteil daran hatte der Reformpädagoge und Münchner Stadtschulrat Georg Kerschensteiner (1854–1932), der sich unter anderem auch Verdiente bei der Einführung des Schulgartens in den allgemeinen Schulunterricht erwarb.[47]

6 | Heinrich Schall, Porträtfotografie, um 1935 (aus: Gartenkunst, März 1937).

Drei Jahrzehnte in leitender Position

1856 wurde die Verwaltung der königlichen Hofgärten als eigenständige Intendanz aufgelöst und dem Obersthofmarschallstab unterstellt.[48] Zum Ende des 19. Jahrhunderts geriet ihre auf Kontinuität angelegte Personalpolitik in Turbulenzen. Zum einen, weil 1894 der erst 48-jährige Jakob Möhl (1846–1916) nach neun Jahren an der Spitze der königlichen Gartenverwaltung den Dienst quittierte, um eine – übrigens sehr erfolgreiche – Privatfirma des Garten- und Landschaftsbaus in München zu gründen. Zum anderen, weil Wilhelm Zimmermann (1857–1897) am 4. Juli 1897 im Alter von 40 Jahren starb. Der königlich-bayerische Hofgärten-Ingenieur Zimmermann, in Danzig geboren, hatte ebenfalls die Königliche Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam besucht. Als Schüler des bayerischen Hofgärtendirektors Carl von Effner (1831–1884, 1877 geadelt) und als enger Mitarbeiter von Jakob Möhl war er potenzieller Anwärter auf einen Führungsposten. Leonhard Kaiser (1837–1915), der mit 57 Jahren Möhl nachfolgte, um offenbar die Phase bis zur Übergabe an Zimmermann zu überbrücken, wurde wegen dessen frühen Todes bis zum 69. Lebensjahr in dieser Position belassen. Nun erst schien man den 35-jährigen Heinrich Schall für geschult und erfahren genug zu halten, um ihm 1906 die Leitung des höfischen Gartenwesens übertragen zu können. Schall war bereits im Juli 1897, vermutlich unmittelbar nach dem Tod von Zimmermann und wohl als dessen Ersatz, in die Hofgärtenabteilung berufen worden. Im Übrigen gaben Schall und Julius Trip (1857–1907) nach gemeinsamer Bearbeitung 1903 die von Wilhelm Zimmermann hinterlassene Abhandlung über »Die königlichen Gärten Oberbayerns in kunstgeschichtlicher und kritischer Beleuchtung« heraus.[49]

Heinrich Schall stand letztlich der Gartenverwaltung dreißig Jahre lang vor.

Die Stationen seiner Beamtenlaufbahn waren 1906 »Titel u. Rang k. [königlicher] Hofgärteninspektor«, 1910 »Hofgärtenoberinspektor« und ab 1. Januar 1917 »Hofgärtendirektor«. Nach dem Ende der Monarchie wurde er zunächst als »Betriebsleiter der staatlichen Anlagen und Gartenverwaltungen in Bayern« bezeichnet mit dem Zusatz »technischer Referent bei der Verwaltung des ehem. Krongutes«.[50] Dessen ungeachtet hatte Schall auch als Beamter des Freistaats Bayern die Dienstbezeichnung »Gärtendirektor« inne, bisweilen kam es sogar zur Applikation des Titels »Staatsgärtendirektor«.[51] Seine Arbeit wurde wiederholt durch Auszeichnungen gewürdigt: Er erhielt 1902 das Ritterkreuz II. Klasse des Badischen Ordens vom Zähringer Löwen, 1906 den Preußischen Roten Adlerorden IV. Klasse sowie die Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber, 1908 das Ritterkreuz des Spanischen Ordens Isabellas der Katholischen, 1911 die Prinzregent-Luitpold-Medaille mit der Krone, 1913 den Verdienstorden vom Heiligen Michael, 1914 den Österreichischen Orden der Eisernen Krone III. Klasse, 1915 das Ehrenkreuz III. Klasse des Königlichen Hausordens von Hohenzollern und 1916 das Bayerische König-Ludwig-Kreuz.

Pragmatisches Handeln in schwierigen Zeiten

Die Tätigkeit Schalls war nicht mehr von gestalterischen Arbeiten geprägt, die herrschaftliche Bauherren – etwa König Ludwig III. oder andere Angehörige des Königshauses – in größerem Stil in Auftrag gaben. Insbesondere nach der Abdankung des Monarchen und der Überführung der einst herrschaftlichen Gärten in staatliches Eigentum im November 1918 standen andere Aufgaben im Vordergrund. Zum einen war die öffentliche Nutzung der Gärten so zu regeln, dass sie keine nachhaltigen Schäden erlitten[52] (Abb. 7/8). Zum anderen kam es durch die Einführung neuer Maschinen und Geräte, neuer Dünge- und Pflanzenschutzmittel und vor allem neuer Pflanzenarten und -sorten zu völlig neuen Anforderungen an die Pflege und den Unterhalt der alten Gärten. In diesem Zusammenhang muss auch das Auftreten neuer Pflanzenschädlinge genannt werden: Zum Beispiel führte die erste Welle des Ulmensterbens in den 1920er Jahren zu erheblichen Verlusten im Bestand dieser gestalterisch wichtigen Baumart im Englischen Garten München.[53]

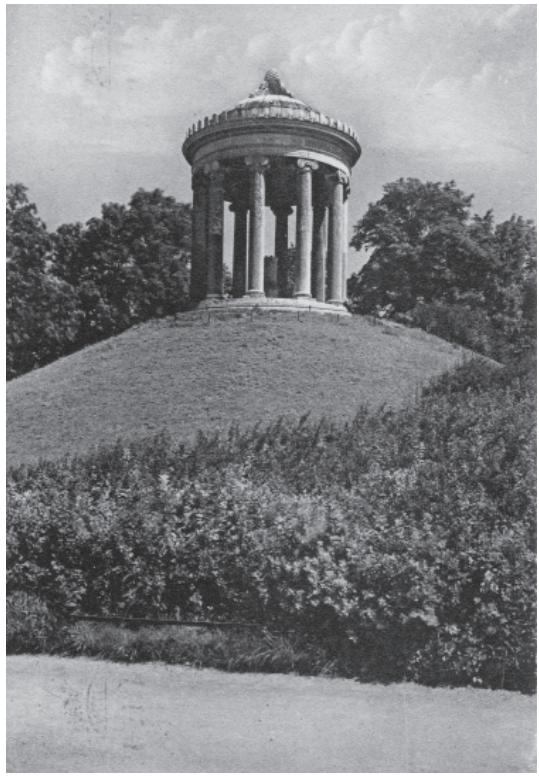
Heinrich Schall zählte mit Georg Potente (1876–1945) in Preußen und Hermann Schüttauf (1890–1967) in Sachsen zu jenen Männern, die in wirtschaftlich wie politisch schwierigen Zeiten das ihnen anvertraute Gartenerbe vor gravierenden Verlusten bewahrten und zugleich begannen, Kriterien und Methoden für die Erhaltung und Pflege historischer Gärten zu entwickeln.[54] Schall ging es zuvorderst um »die Konservierung ungemein wertvollen Kunstbesitzes und deutschen Kulturgutes. […] Weltberühmte Namen, wie Nymphenburg, Englischer Garten, Schleißheim, Würzburg, Veitshöchheim, Schönbusch, Eremitage bei Bayreuth, Linderhof, Chiemsee zeugen für die Größe der Bedeutung dieser hohen Aufgabe. Schall hat die ihm anvertraute Mission in einer ein Menschenalter dauernden Arbeitsleistung vorbildlich erfüllt. Die Stilreinheit und der Unterhaltungszustand der Bayerischen Staatsgärten geben hierfür Zeugnis. […] Nicht minder bedeutend sind seine Verdienste auf dem Gebiete der Verwaltungsmaßnahmen. Hier ist es seine überragende Leistung, daß er mit sicherer und geschickter Hand die Mittel und Wege fand, die es ermöglichten, die Bayerischen Staatsgärten über die stark gefährdeten Kriegs- und Revolutionszeiten unversehrt hinwegzubringen«.[55] (Abb. 9).

Neben diesen im heutigen Sinne »gartendenkmalpflegerischen« Maßnahmen gehörte die Bewirtschaftung umfangreicher Gärtnereien bis weit in das 20. Jahrhundert hinein zu den wesentlichen Aufgaben der höfischen und später staatlichen Gartenverwaltung. Diese gartenbaulichen Betriebe dienten nicht nur der Anzucht und Kultivierung von Zierpflanzen für den Schmuck der historischen Gärten und für die Ausgestaltung von Festen, Empfängen und anderen Veranstaltungen mit Schnittblumen und dekorativen Topf- und Kübelpflanzen, sondern im besonderen Maße auch der Erzeugung von Obst und Gemüse im Freiland und unter Glas, nicht zuletzt, um durch den Verkauf gärtnerischer Produkte Einnahmen für den Staatshaushalt zu erzielen und in Notzeiten zur Versorgung der Bevölkerung beizutragen.[56]

Hervorzuheben ist außerdem Schalls ehrenamtliches Engagement als zweiter Vorsitzender der Bayerischen Gartenbaugesellschaft sowie als Mitglied des Beirats der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan mit dem Ergebnis, dass er »an derem zeitgemäßen Ausbau wesentlichen Anteil« hatte.[57] Speziell »der Hebung des fachlichen Ausbildungswesens, der Erreichung der hochschulmäßigen Ausbildung für unseren Berufsnachweis [Berufsnachwuchs] schenkte er seine Sorge und seinen weitreichenden Einfluß«.[58]

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten musste Schall allerdings herbe Niederlagen hinnehmen, vor allem in München, der »Hauptstadt der Bewegung«: Erhebliche Eingriffe bis hin zu irreversiblen Verlusten resultierten zum Beispiel 1933 aus

7 | Englischer Garten München, Monopteros. Der von Carl August Sckell 1835/36 aus dem Aushubmaterial des Festsaalbaus der Münchner Residenz geformte Hügel entwickelte sich im Laufe der Zeit zum beliebten Rodelhang. Ansichtskarte auf der Grundlage einer teilweise retuschierten Fotografie, ungestempelt, um 1910 (Privatbesitz).

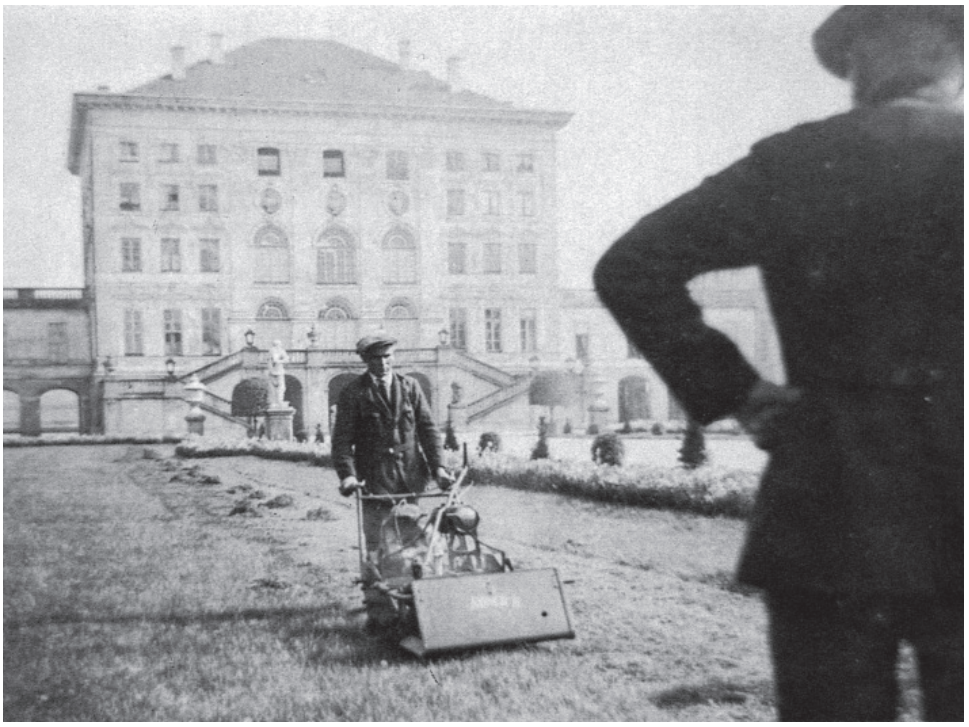


8 | Englischer Garten München, Monopteros. Die zur gestalterischen Konzeption von Carl August Sckell gehörenden Strauchgruppen am Fuß der künstlichen Bodenmodellierung wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts gezielt ergänzt, um die aus der intensiven Nutzung des Abhangs resultierende Erosionsgefahr zu verringern. Ansichtskarte auf der Grundlage einer Fotografie, gestempelt 1914 (Privatbesitz).

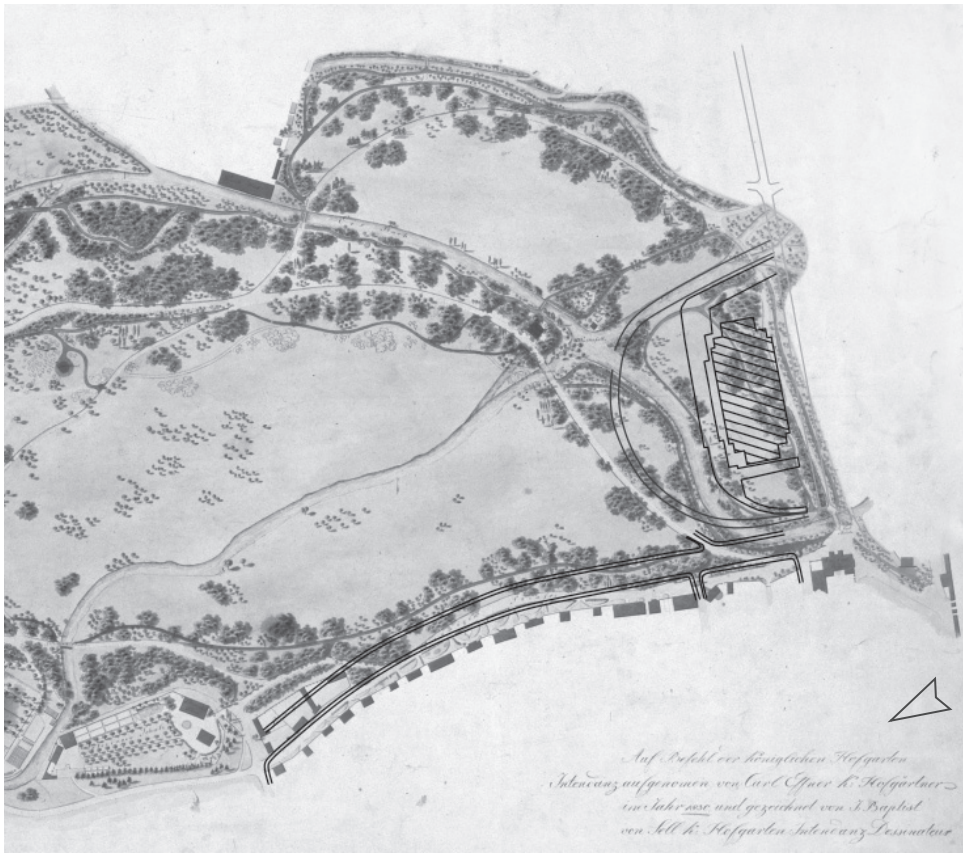
der Bestimmung des Bauplatzes für das »Haus der Deutschen Kunst« durch Adolf Hitler persönlich am südlichen Rand des Englischen Gartens (Abb. 10), aus der zugunsten der Festumzüge »Zweitausend Jahre deutsche Kultur« vorgenommenen Verbreiterung der Königinstraße, 1934 aus der zuvor über viele Jahre verhinderten Querung des Englischen Gartens durch städtische Linienbusse sowie aus der 1936 erstmals erfolgten Inanspruchnahme des Parterres am Schloss Nymphenburg für die »Nacht der Amazonen«.[59] Schall wurde zum 1. Januar 1937 altersbedingt in den »dauernden Ruhestand« versetzt. Die zum Teil erhebliche Zerstörung vieler einst von ihm betreuter Gärten im Bombenhagel der anglo-amerikanischen Luftwaffe während des Zweiten Weltkriegs musste er nicht mehr erleben. Heinrich Schall starb am 6. Oktober 1942.

Ausbildung und Würdigung der Gärtner in Gegenwart und Zukunft

Die hier skizzierte Ausbildung von Carl August Sckell und Heinrich Schall verdeutlicht, dass der Kenntnis von Pflanzen und ihren Kulturbedingungen im 19. Jahrhundert ein enormer Stellenwert beigemessen wurde, im Gegensatz zur heutigen Ausbildung der Landschaftsarchitekten. Die Pflanzenkunde wird – so scheint es mir – gegenwärtig ziemlich vernachlässigt, obwohl gerade die Pflanzen jenes Material und jenes Alleinstellungsmerkmal darstellen, durch das sich die Landschaftsarchitekten von den Architekten eindeutig unterscheiden und abheben. Es wird deshalb auch künftig erforderlich sein, dem Thema »Pflanze« bereits in der ersten Stufe der gärtnerischen Berufsausbildung besonderes Augenmerk zu schenken. In dieser Beziehung gehen die



9 | Schlosspark Nymphenburg. Die Vorführung eines Motorspindelmähers mit manuellem Auswurf des Schnittguts auf einem Rasenspiegel des inneren Parterres verdeutlicht die fortschreitende Maschinisierung gärtnerischer Pflegearbeiten in den 1920er Jahren. Fotografie, 1928 (BSV, Fotosammlung der Gärtenabteilung).



10 | Englischer Garten München. Die Errichtung des »Hauses der Deutschen Kunst« und die Verbreiterung der Königinstraße führten Anfang der 1930er Jahre zu irreversiblen Verlusten am südlichen und südwestlichen Rand der originären Anlage. Aufmaß des Englischen Gartens von Carl Effner senior und Johann Baptist von Sell, 1830 (BSV, Plansammlung der Gärtenabteilung, Inv.-Nr. Mü 05-05-23/Ausschnitt) in Überlagerung mit Auszügen aus dem Katasterblatt der bayerischen Landesvermessung von 1938, Bearbeitung: Michael Degle, Gärtenabteilung der BSV, März 2012.

staatlichen Gartenverwaltungen in Deutschland, die in ihren historischen Gärten und Gärtnereien Lehrlinge ausbilden, beispielhaft voran.[60]

Traditionsreich wie die Ausbildung ist auch die im 19. Jahrhundert einsetzende Würdigung von Personen des gärtnerischen Berufsstandes. Sie wurden aus Anlass der Übernahme herausgehobener Funktionen und der Verabschiedung vom aktiven Dienst, anlässlich besonderer Jubiläen, Auszeichnungen oder ihres Todes von Verwandten, Freunden, Weggefährten oder Mitstreitern in meist einschlägigen Fachzeitschriften gewürdigt. Besonders vorteilhaft ist es, wenn die Protagonisten selbst über das Warum und Wie außergewöhnlicher Maßnahmen berichten – sei es auf dem Gebiet der zeitgenössischen Gartengestaltung oder der Gartendenkmalpflege. Auf jeden Fall dürften sich künftige Generationen von Gartenforschern und in erster Linie von Gartenhistorikern über solche persönlichen Informationen sehr freuen.

In den Anmerkungen und Bildunterschriften verwendete Abkürzungen:
BayHStA München: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München.
BSV: Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen München.

1 Seit Längerem befasse ich mich mit dem Lebensweg und Lebenswerk von Carl August Sckell in der Absicht, eine biografische Abhandlung zu publizieren. Der hier veröffentlichte Aufsatz ist dem Thema des Kolloquiums der AGSG im Februar 2015 entsprechend vor allem dem Aspekt der Ausbildung gewidmet.

2 Zur Biografie Friedrich Ludwig von Sckells siehe insbesondere: Hallbaum, Franz: Der Landschaftsgarten. Sein Entstehen und seine Einführung in Deutschland durch Friedrich Ludwig von Sckell 1750–1823, München 1927; Albert, Jost: Friedrich Ludwig von Sckell (1750–1823). Vom kurpfälzischen Unterhofgärtner zum königlich bayerischen Hofgartenintendanten, in: Stadt und Grün, H. 9/2001, S. 613–618; Lauterbach, Iris: Sckell, Clarus Friedrich Ludwig von, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 24, Berlin 2010, S. 95–97.

3 BayHStA München, HR I/163/28, Nr. 3: Dienstverpflichtung durch die Generallandesdirektion vom 8. Mai 1800.

4 Siehe hierzu: Herzog, Rainer: Die räumlich-visuelle Struktur des Schlossparks Nymphenburg. Planung – Verwirklichung – Erhaltung, in: Die Gartenkunst, H. 2/2002, S. 289–305; Herzog, Rainer: Friedrich Ludwig von Sckell und Nymphenburg. Zur Geschichte, Gestaltung und Pflege des Schlossparks Nymphenburg, München 2003; Herzog, Rainer: Der Englische Garten in München. Gestaltung – Nutzung – Pflege, in: Die Gartenkunst, H. 1/2006, S. 181–202.

5 Sckell, Carl: Vorrede zur zweiten Auflage, in: Sckell, Friedrich Ludwig von: Beiträge zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber, München 1825, S. XI.

6 Lack, Peter: Die Gärtner- und Künstlerfamilie Sckell, in: Die Gartenkunst, H. 2/2002, S. 195–210, hier: S. 203.

7 Herrn Eberhard Hoffmann, München danke ich für die Informationen über Franz Karl Sckell und den entsprechenden Auszug aus dem Geburtsregister des Kath. Pfarramtes St. Pankratius Schwetzingen. Eigenartigerweise blieb dieser 1796 geborene Sohn in allen bisherigen Sckell-Biografien unerwähnt.

8 Sckell, Ludwig Carl (verm.): Nekrolog. Karl August Sckell, Intendant der Hofgärten im Königreiche Baiern, in: Allgemeine Gartenzeitung, 1840, S. 255–256, hier: S. 256. Eine vollständige und nahezu wortgetreue Übersetzung dieses Nekrologs mit dem Titel »Biographical Memoir of Charles Augustus Sckell, Intendant of the Royal Gardens of the Kingdom of Bavaria« wurde in The Gardener's Magazin, vol. XVI, Dezember 1840, S. 674–676 veröffentlicht.

9 Voigt, Bernhard Friedrich (Hg.): Karl August Sckell, in: Neuer Nekrolog der Deutschen, 2. Teil, Weimar 1842, Nr. 233, S. 770–772, hier: S. 771.

10 BayHStA München, MF 36032 (Sckell, Sybille Hofgärtners Wittwe): Bericht der Hofgarten-Intendanz vom 10. September 1815.

11 Ebd.

12 BayHStA München, MF 36031 (Sckell Königl. Hofgärten Inspektor 1823): Reskript (Abschrift) vom 11. Juli 1817. Eine Abschrift des Reskripts vom 11. Juli 1817 – allerdings von anderer Hand gefertigt – befindet sich auch im Akt MF 55815.

13 Peter Lack äußerte 2002 über Carl August Sckell: »eine schon geplante und vom König finanzierte Reise nach England kam durch den plötzlichen Tod des Vaters nicht zustande« (Lack 2002, S. 206). Diese Behauptung, für die Lack übrigens keine Quelle angibt, ist nach den hier zitierten Primärquellen eindeutig falsch.

14 BayHStA München, MF 15180: Reskript vom 14. Juli 1795.

15 Nekrolog 1840, S. 256.

16 Loudon, John Claudius: Arboretum et fruticetum britannicum, Vol. 1, 1854, S. 78, zit. nach: Wikipedia-Eintrag »Lee and Kennedy«, https://en.wikipedia.org/wiki/Lee_and_Kennedy, Stand: 05.09.2015. Die nachfolgenden Angaben zu Lee und Kennedy wurden ebenfalls diesem Wikipedia-Eintrag entnommen.

17 Sckell, Carl August: Ueber die Anlage von Gewächshäusern nach englischer Bauart, mit Rücksicht auf einen Versuch in dem k. Lustgarten zu Nymphenburg, in: Neues Kunst- und Gewerbblatt, H. 17/1825, S. 105–111, hier: S. 110.

18 Nekrolog 1840, S. 256.

19 Lauterbach, Iris: Sckell und Frankreich, in: Die Gartenkunst, H.2/2002, S. 221–243, hier: S. 240 (Nr. 2720). Frau Prof. Dr. Erika Schmidt bin ich zu großem Dank für die Übersetzung der Sckell-Briefe aus dem Französischen verpflichtet.

20 Siehe hierzu den nachfolgenden Abschnitt »Vom Hofgärtner zum Hofgarten-Intendanten«.

21 Neuer Nekrolog 1842, S. 771.

22 Zur Ausbildung der Gärtner im 19. Jahrhundert siehe: Herzog, Rainer: Der Gärtner im historischen Garten. Anmerkungen zur praxisbezogenen Fachausbildung, in: Historische Gärten. Eine Standortbestimmung, Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, H. 11, Berlin 2003, S. 22–32.

23 BayHStA München, MF 36031: Reskript vom 11. Juli 1817.

24 Neuer Nekrolog 1842, S. 771.

25 BayHStA München, MF 55815: Bericht der Hofgarten-Intendanz vom 1. Juli 1817.

26 BayHStA München, MF 36031: Reskript vom 1. März 1823.

27 Ebd.

28 BayHStA München, MF 36031: Reskript vom 13. Juli 1826.

29 Nekrolog 1840, S. 256.

30 Verschiedene berufliche Leistungen C. A. Sckells habe ich bereits in mehreren Veröffentlichungen skizziert, so dass hier auf Einzelnachweise zu diesem Aspekt verzichtet wird. Als weiterführende Literatur seien genannt: Herzog, Rainer: Das höfische Gartenwesen in Bayern zur Zeit Johann Evangelist Fürsts. Ein Überblick anhand historischer Archivalien, in: Gröschel, Claudia; Scheuer, Hermann (Hg.): Frauendorfer Gartenschätze. Das Werk Johann Evangelist Fürsts im Spiegel seiner Zeit, Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbaierns und der Nachbarregionen der Universität Passau, Bd. 66, Passau 2012, S. 118–151; Herzog, Rainer: Gartentechnik des frühen 19. Jahrhunderts. Aus Sicht des preußischen Gärtners Gottlieb Kühne, in: Stadt und Grün, H.12/2009, S. 21–24; Herzog, Rainer: Bayerische Gärten im Spiegel preußischer Akten, in: Drachenberg, Thomas; Klausmeier, Axel; Paschke, Ralph; Rohde, Michael (Hg.): Denkmalpflege und Gesellschaft. Detlef Karg zum 65. Geburtstag, Rostock 2010, S. 193–198; Herzog, Rainer: Zur Erhaltungsmethodik in Vergangenheit und Gegenwart am Beispiel bayerischer Gärten, in: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hg.): Historische Gärten im Klimawandel. Empfehlungen zur Bewahrung, Leipzig 2014, S. 266–271; Herzog, Rainer: Über das Eiserne Haus im Schlosspark Nymphenburg. Anmerkungen zu den Beiträgen in den Zitrusblättern 10/2015, in: Zitrusblätter, H. 11/2015, Mitteilungen des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e. V., Online-Ausgabe vom 10. August 2015, S. 8–11.

31 Degle, Michael; Pöhlmann, Jochen: Königlicher Park bei Hohenschwangau. Konzeption zum Erhalt und zur Pflege eines Landschaftsgartens im Allgäu, Diplomarbeit an der Fachhochschule Weihenstephan, Fakultät Landschafts-

architektur, unveröffentlichtes Typoskript, Freising 2000, S. 12–13.

32 Lauterbach 2002, S. 240 (Nr. 2721).

33 Loudon, John Claudius: Notes and Reflections made during a Tour through Part of France and Germany, in the Autumn of the Year 1828, in: The Gardener's Magazine, vol. IX, 1833, S. 407.

34 Ebd., S. 406.

35 Herzog 2003, S. 24–25.

36 Thieme, Ulrich; Becker, Felix (Hg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 30, Leipzig 1936, S. 397; Bosl, Karl (Hg.): Bosls bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Regensburg 1983, S.713.

37 Neuer Nekrolog 1842, S. 771; Ähnlich auch Lack 2002, S. 206 auf der Grundlage einer in Privatbesitz befindlichen »Chronik der Bayerischen Sckells«.

38 Nekrolog 1840, S. 255 und Neuer Nekrolog 1842, S. 771.

39 BayHStA München, Akt SchlV 1286 (Inspektionsreisen nach den K. Hofgärten 1838–1868).

40 Neben Heinrich wurde zuweilen auch »Rudolf« als zweiter Vorname von Schall genannt, basierend auf dem mit zahlreichen Fehlern behaftetem Typoskript »Hofgärtenintendanten, Hofgärtendirektoren, Gärtendirektoren der Hofgärten in Bayern« (BSV, Gärtenabteilung, Schriftgutsammlung, undatiert, wohl 1977), so bei Rhotert, Stefan: Die Geschichte des Englischen Gartens von seiner Fertigstellung bis heute, in: Bayerisches Staatsministerium der Finanzen (Hg.): Offizielle Festschrift 200 Jahre Englischer Garten München 1789–1989, 2. verbesserte Auflage, München 1989, S. 63–71, hier: S. 64 und bei Herzog, Rainer: Die Gärtenabteilung, in: Die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. 75 Jahre im Dienste des Freistaates Bayern 1918–1993, München 1993, S. 167–194, hier: S. 172.

41 Mit Heinrich Schall habe ich mich seit geraumer Zeit beschäftigt, wobei die eingehende Erforschung der Biografie und die Würdigung der Lebensleistung noch ausstehen. Wenn nicht anders vermerkt, basieren alle Angaben zu Schall auf dem in der Gärtenabteilung der BSV aufbewahrten »Grundbuch des Koeniglichen Obersthofmarschall= Stabes; Verwaltung der kgl: Hofgärten«, in dem er unter der laufenden Nr. 45 verzeichnet ist. Zum Abgleich des Lebenslaufes wurden herangezogen: Gröning, Gert; Wolschke-Bulmahn, Joachim: Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Berlin 1997, S. 328 sowie Singhof, Frank; Köhler, Marcus (Bearb.): Biographien in den Festschriften der Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam 1899, 1913 und 1924, Teil I.5: S. 75 »Jahrgang 1894« = Höhere Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem (Hg.): Denkschrift zum 100jährigen Bestehen der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem, Frankfurt/O. 1924, Auszug aus dem Anhang S. 2–222: Verzeichnis der ehemaligen Hörer und Hospitanten, Jahrgang 1894, S. 75. Das entsprechende Digitalisat ist abrufbar unter: http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de/gaertnerbiographien.php.

42 Diermayer, Max: Staatsgärtendirektor Heinrich Schall, München, in: Gartenkunst, Jg. 50/1937, Anhang, S. 6.

43 Herzog 2003, S. 24–25.

44 Wikipedia-Eintrag »Campus Freising-Weihenstephan/Geschichte des Campus/Zögerlicher Beginn nach 1803«, https://de.wikipedia.org/wiki/Campus_Freising-Weihenstephan#Geschichte_des_Campus_Freising-Weihenstephan, Stand: 25.11.2015. Zur Geschichte der gärtnerischen Bildungseinrichtungen in Weihenstephan siehe: Steuert, Ludwig: Die Kgl. Bayerische Akademie Weihenstephan und ihre Vorgeschichte. Festschrift zur Jahrhundertfeier, Berlin 1905; Völk, Joseph: Jubiläumsschrift zum 175-jährigen Bestehen der Fachhochschule mit Versuchsanstalt Weihenstephan 1804–1979, München 1979.

45 Denkschrift Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem 1924, S. 75.

46 Siehe hierzu: Greinert, Wolf-Dietrich: Geschichte der Berufsausbildung in Deutschland, in: Arnold, Rolf; Lipsmeier, Antonius (Hg.): Handbuch der Berufsbildung, Wiesbaden 2006, S. 499–508.

47 Englert, Ludwig: Kerschensteiner, Georg, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 11, Berlin 1977, S. 534–536.

48 Prem, Walter: Organisation, Funktion und Bedeutung der Hofstäbe im Königreich Bayern, Inauguraldissertation an der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München, unveröffentlichtes Typoskript, München 1987, S. 171.

49 Zimmermann, Wilhelm: Die königlichen Gärten Oberbayerns, bearbeitet und herausgegeben von Julius Trip und Heinrich Schall, Deutsche Gärten in Wort und Bild, Bd. 1, Berlin 1903.

50 Denkschrift Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem 1924, S. 75. Die »Verwaltung des ehemaligen Kronguts« wurde am 20. November 1918 als nachgeordnete Behörde des Staatsministeriums der Finanzen eingerichtet. Sie erhielt 1932 den Namen »Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Ehemaliges Krongut)«, 1936 entfiel der Klammerzusatz.

51 Diermayer 1937, S. 6. Nach jetzigem Erkenntnisstand handelt es sich bei dem Titel »Staatsgärtendirektor« um einen in der Laufbahn der bayerischen Gartenbeamten nicht ausgewiesenen Dienstrang. Er trägt demnach inoffiziellen Charakter und wurde allem Anschein nach in Anlehnung an die im Besitz des Freistaats Bayern befindlichen und dem »Gärtendirektor« fachlich unterstehenden staatlichen Gärten benutzt, um die besondere Stellung dieses Beamten im höheren Dienst hervorzuheben und ihm wohl auch eine Achtungsbezeugung zu erweisen.

52 Siehe exemplarisch zu den Nutzungseinschränkungen im Englischen Garten: Herzog 2006, S. 184–185.

53 Herzog 2014, S. 266

54 Zu verschiedenen Maßnahmen in der Verantwortung von Heinrich Schall siehe: Herzog 1993, S. 172–175. Darüber hinaus habe ich Schalls Wirken für den Erhalt alter Alleen näher dargelegt: Herzog, Rainer: Die Behandlung von Alleen des 18. Jahrhunderts in Nymphenburg, Ansbach und Veitshöchheim, in: Die Gartenkunst des Barock. Eine Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS, Schloß Seehof bei Bamberg, 23. – 26. September 1997, ICOMOS-Hefte des Deutschen Nationalkomitees XXVIII, München 1999, S. 7–14.

55 Diermayer 1937, S. 6.

56 Siehe hierzu: Herzog 1993, S. 173 sowie Fuchsberger, Doris; Vorherr, Albrecht: Schloss Nymphenburg unterm Hakenkreuz, München 2014, S. 182.

57 Diermayer 1937, S. 6.

58 Ebd.

59 Herzog, Rainer: Historische Gärten 1933–1945. Das Beispiel der staatlichen Gärten in Bayern, in: Martz, Jochen; Wolschke-Bulmahn, Joachim (Hg.): Zwischen Jägerzaun und Größenwahn. Freiraumgestaltung in Deutschland 1933–1945, Abstracts und Kurzviten, Symposium 19. – 21. April 1912 in Nürnberg, Hannover 2012, S. 33–36.

60 Herzog, Rainer: » … machet weise vnd geschickte leute«. Zur Qualifizierung von Gärtnern und Gartenmeistern in der Gartendenkmalpflege, in: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege (Hg.): Gartenkunst und Gartendenkmale. Zur aktuellen Situation der Gartendenkmalpflege im Land Brandenburg, Arbeitshefte 2/2004, Petersberg 2004, S. 66–73.